

Bäckerweg 28

Hier wohnte seit 1929 bis 1938, seinem letzten frei gewählten Wohnsitz, **Siegfried Fay** mit seiner Ehefrau **Maria Erna** geb. Wüsten.

Steinverlegung am 12. Oktober 2012

Fay, Siegfried * 18.8.1862 in Frankfurt am Main, 1938 Flucht in die Anonymität der Großstadt Frankfurt, 18.8.1942 Deportation nach Theresienstadt, 18.10.1942 gestorben an Hunger und Entkräftung.

Siegfried Fay wurde am 18. August 1862 in Frankfurt am Main in eine kinderreiche Familie geboren. Er war das sechste Kind seiner Eltern Herz Moses Fay (*21.9.1814 + 29.8.1896 jeweils in Frankfurt) und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Lehmann (*29.1.1829 + 26.8.1910 jeweils in Frankfurt). Seine Geschwister waren Bertha (*29.7.1846), Louis (*1850), Hermine (*9.9.1851), Susette (*31.5.1855) und Ferdinand (*17.4.1861), die ebenfalls alle in Frankfurt geboren wurden. Die Familie lebte in der Allerheiligenstraße 34-36. Der Vater war Mehlhändler.

Siegfried Fay war kaufmännischer Angestellter und verkaufte als Reisender Lederwaren, die er von einem Neffen mit einem Geschäft in Frankfurt am Rossmarkt bezog. Er war mit Maria Erna geb. Wüsten verheiratet. Seine Ehefrau verstarb 1936, vermutlich in einer Klinik in Wiesbaden. Sie war Christin. Die Ehe war wahrscheinlich kinderlos.

Ausweislich des Meldebogens der Stadt Frankfurt für die Familie Herz Moses Fay ist Siegfried Fay am 1.3.1894 nach unbekannt verzogen. Er ist fast 32 Jahre alt und noch unverheiratet, so die Auskunft des Standesamts Frankfurt.

Siegfried Fay wohnte nach seinem Zuzug nach Walldorf zunächst mit seiner Ehefrau Erna im sog. „Schulmeyer-Haus“ in der Farmstraße 23 zur Miete im ersten Stock. Die Wohnung hatte zwei Zimmer.

Ludwig Wilhelm Schulmeyer (* 1862) aus Mörfelden hatte das Grundstück mit seiner ersten Frau Emma Ernestine Auguste geb. Erdmann (* 1863, Thüringen) ca. 1908 gekauft. Das Haus war etwa 1910 bezugsfertig. Beide hatten ein gutes Einkommen durch die Arbeit bei der Familie Carl von Weinberg in der Villa Waldfried in Frankfurt-Schwanheim; er als Diener und Portier und sie als Köchin.

Zwischen den Hauseigentümern und den Eheleuten Fay muss es ein gutes Einvernehmen gegeben haben. Dafür spricht auch die Widmung im Poesiealbum, das sie der damals neunjährigen Tochter Marie Margarete „Maja“ Schulmeyer (*1920) aus zweiter Ehe mit Marie geb. Pons geschenkt haben.

Auf dem abgegriffenen Einbanddeckel steht: „Zum Andenken von Onkel & Tante Fay, Ostern 1929, Unserer lieben Maya“ und rechts daneben: „Ostern 1929, Liebe Maya, Gedenke unserer oft und gerne, Gedenke unserer in der Ferne, Gedenke unserer noch im Grabe, Wie sehr wir Dich geliebt haben, Tante Fay, Onkel Fay“. Auch die Zeitzeugin Regine Balkmann bezeichnete die Eheleute Fay als herzensgute Menschen, die sie als Kind gekannt habe.

Mitte der 1930er Jahre besuchte Maja ihren „Onkel Fay“ in Frankfurt im Krankenhaus. Sie war damals Lehrlin in der Kaffeerösterei Gebr. Schulmeyer in der Nähe des Doms. Wie damals üblich trug sie BDM-Kluft (BDM = Bund deutscher Mädels, von 14 bis 18 Jahren). Fay habe sie darauf hin gebeten: „Maja'chen, komm nicht mehr.“ Das habe ihre Mutter damals nicht verstanden und habe sie bedrückt, berichtete die Tochter Gudrun Hoyer geb. Jourdan(* 1940).

Danach zogen die Eheleute Fay 1929 in das von der Familie Wilhelm Kraft (Stationsmeister im Bahnhof Walldorf) im Bäckerweg 28 neu errichtete Zwei-Familien-Wohnhaus und zwar in den ersten Stock. Auf ihren Wunsch erhielt die Wohnung zusätzlich einen Balkon im Rahmen eines Anbaus für einen neuen Eingang des Hauses (Bauantrag Okt. 1933). Auch der Zeitzeuge Ernst „Erne“ Kraft (*1923, Sohn) schildert die Fays als „nette Leute“, für die er als Bub Besorgungen erledigt und dafür kleine Geldbeträge bekommen habe. So holte er für sie „Brucheier“ in der von Weinberg'schen Hühnerfarm im Norden Walldorfs.

Nach den Novemberpogromen – auch in Walldorf gab es Ausschreitungen - meldete sich Siegfried Fay am 30.11.1938 nach Frankfurt-Seckbach in die Gwinnerstraße 10, III, zu Kahn ab, um hier Schutz in der Anonymität der Großstadt zu finden. Laut Volkszählungsliste wohnte Siegfried Fay im Mai 1939 in der Sagerstraße 36.

Etwa seit Oktober 1940 wohnte Siegfried Fay im Jüdischen Altersheim im Reuterweg 91 auf Kosten der Jüdischen Gemeinde in Frankfurt am Main e.V., Wohlfahrtspflege, da er über kein eigenes Einkommen verfügte und nur noch Bargeld in Höhe von 120 RM besaß, wie sich aus seiner Vermögenserklärung zur Sicherungsanordnung ergibt (Aktenzeichen: JS 3615). Daraufhin wird er von der Verpflichtung, ein beschränkt verfügbares Sicherungskonto einzurichten, befreit. Ferner wird ihm ein monatlicher Freibetrag von 150 RM eingeräumt.

Siegfried Fay war staatenlos. Darauf deutet bereits ein Hinweis in der Abmeldung von Walldorf 1938 hin. Bestätigt wird dies in den Akten der Devisenstelle Frankfurt 1940 mit der Angabe, dass er den Fremdenpass Nr. 854/39 besaß.

Am 18. August 1942, seinem 80. Geburtstag, wird Siegfried Fay aus seiner Unterkunft im Reuterweg 91 verschleppt und nach Theresienstadt deportiert. Diese Deportation betraf 1022 überwiegend alte Menschen. Mehr als die Hälfte von ihnen wohnte bis dahin in den zehn jüdischen Altersheimen Frankfurts. Über die „Sammelstellen“ in der Rechneigrabenstraße 18-20 und im Hermesweg 5-7 wurden die Betroffenen auf Last- und Leiterwagen zur Großmarkthalle transportiert.

Elf Personen starben bereits während der Fahrt nach Theresienstadt – zu den menschenunwürdigen Bedingungen des Transports in Viehwagen kam noch die große Hitze hinzu. Die Befreiung im Mai 1945 erlebten nur siebzehn dieser Deportierten. Siegfried Fay starb bereits zwei Monate später am 18. Oktober 1942 – vermutlich an Entkräftung und Hunger.

In den Akten der Devisenstelle Frankfurt wird am 12.9.1942 bürokratisch lapidar und zynisch verfügt: „Evakuiert“ auf Karteikarte vermerken. Die Sicherungsanordnung ist erledigt. Akte weglegen. I.A. Mö“

Das jüdische Altersheim im Reuterweg 91 wurde nach der Deportation seiner letzten Bewohner 1942 von der Stadtverwaltung Frankfurt in ein Sammellager für „Westarbeiter“ umgewandelt.

In der Friedhofsmauer des Alten Jüdischen Friedhofs (1272-1828, weitgehende Zerstörung 1938-42, Neugestaltung 1995), an der Battonstraße in Frankfurt in der Nachbarschaft des Museums Judengasse gelegen, sind 11.000 kleine Blöcke mit den Namen deportierter und ermordeter Frankfurter Juden eingelassen. Darunter befindet sich auch die Erinnerungstafel für

„Siegfried Fay, 18.8.1862-18.10.1942, Theresienstadt“.